



---

Jos de Waele

Author(s): Herman A. G. Brijder and Eric M. Moormann

Reviewed work(s):

Source: *Gnomon*, 75. Bd., H. 1 (2003), pp. 94-95

Published by: [Verlag C.H.Beck](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/27693394>

Accessed: 20/12/2012 08:32

---

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Verlag C.H.Beck is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Gnomon*.

<http://www.jstor.org>

zuhören, und wenn er anderer Meinung war, versuchte er ebenso geduldig zu überzeugen. Erstaunlich war seine Belesenheit auch in der altindischen und in der modernen deutschen und angelsächsischen Literatur, seine Arbeiten widmen sich auch Autoren der Avantgarde abseits eines arrivierten Kanons. Doch sein Verhältnis zur Literatur war kein bloß rezeptives, nicht nur ästhetisches Amusement, er war ihr seit seiner Schulzeit enger verbunden: Franz Ferdinand Schwarz war einer der Propagatoren der 'Grazer Gruppe', bestritt Lesungen mit eigenen Beiträgen und war Autor in den ersten Heften der Literaturzeitschrift 'manuskripte'.

Gleichgültige Distanz zum politischen Alltag war seine Sache nicht, als Sozialist verfolgte und kommentierte er die politische Entwicklung im In- und Ausland und bekämpfte die bildungsbürgerliche Attitüde, sich aus mentaler Bequemlichkeit oder feigem Opportunismus jeder politischen Meinungsäußerung zu enthalten.

Als begeisterter Motorradfahrer war Franz Ferdinand Schwarz dem Speedway-Sport, einer weiteren Leidenschaft seiner Studienjahre, zeit seines Lebens mit Leib und Seele verbunden.

Bei aller Kontaktfreudigkeit und seinem mitreißenden Humor war Franz Ferdinand Schwarz ein Mann, dem, wenn man etwas von ihm brauchte, zu helfen keine Uhrzeit unpassend, kein Aufwand zu hoch war. In einem glücklichen Herbst die ganze Ernte seiner Gelehrsamkeit, seines Fleißes und seines Gedankenreichtums einzubringen, war ihm nicht vergönnt. So schwer seine letzten langen Leidensjahre, als er ans Bett gefesselt der Außenwelt sich kaum mehr mitteilen konnte, für alle auch waren, die dem Meister neugierig zugehört, den erfahrenen Kollegen vertrauensvoll um Rat gefragt, mit dem Freunde gern politisiert und gescherzt hatten, Franz Ferdinand Schwarz hätte sie mit noch ausdauernderem Gleichmut, fast möchte ich sagen, mit gefaßter Heiterkeit ertragen, hätte ihn nicht ständig der Gedanke betrübt, auf die aufopfernde Hilfe der Seinen angewiesen zu sein. Er wird in seinen Schülern weiterleben; alle, die ihn kannten, werden ihn nicht vergessen.

Graz

*Gernot Krapinger*

#### JOS DE WAELE †

Tief erschüttert waren wir, als uns die Nachricht vom plötzlichen Tod unseres Kollegen Jos de Waele am 1. Juli 2001 erreichte. Prof. Dr. Jozef Arthur Karel Emmanuel de Waele, Professor für Klassische Archäologie an der Katholischen Universität in Nimwegen (Niederlande), fuhr am 30. Juni mit einer Gruppe von Studenten nach Italien, um in Pompeji seine jährliche Grabungs- und Forschungskampagne durchzuführen. Kurz vor Mitternacht geriet der Minibus auf der A5 bei Baden-Baden bei einem Überholversuch außer Kontrolle. De Waele und die Studentin Boukje Niewold verloren sofort ihr Leben. Einige Wochen später, am 19. Juli, erlag eine zweite Studentin, Roos de Jong, ihren Verletzungen.

Jos de Waele studierte in Nimwegen, Bonn, Athen und Rom und arbeitete in Toronto und Nimwegen. Er wurde 1986 als Professor der Klassischen Archäologie in Nimwegen berufen. Seine allseitige Gelehrsamkeit im Bereich des klassischen Altertums war überwältigend. Er besaß nicht nur gründliche Kenntnisse seiner eigenen Disziplin, sondern auch der Epigraphik und der Alten Geschichte und er beherrschte die klassischen Sprachen ausgezeichnet. Er äußerte sich im modernen Griechisch wie in seiner Muttersprache (seine Mutter war Griechin), und auch Italienisch (inklusive Dialekte von Agrigent und Pompeji), Deutsch, Französisch und Englisch meisterte er fließend, sogar in seinen Publikationen. Er behielt sein Wissen sicherlich nicht für sich, sondern vermittelte es reichlich seinen Studenten und denjenigen, die seine Interessen teilen wollten. Seine Vorlesungen waren von einem großem Enthusiasmus geprägt, und er führte zahlreiche Exkursionen für Studenten und andere Interessenten zu Stätten in Griechenland, Sizilien und Pompeji. Deswegen wurde er sehr geschätzt. Aber vor allem war er warmherzig, sympathisch und jovial.

Nach einigen Jahren der Forschung in Sizilien (vor allem Agrigent) wandte er sich Kampanien zu. Er führte viele Studenten vor Ort in die Pompejanistik ein, aus der er oft Themen für Magisterarbeiten, die unmittelbar aus diesen Untersuchungen in

Pompeji und Herkulaneum hervorgingen, ausgegeben hat. Fünf Doktoranden schlossen ihre Dissertation unter seiner Leitung ab, fünf weitere sind daran, ihre Arbeit fertigzustellen. Zwei Nimwegener Spezialgebiete formen den roten Faden dieser Promotionen: die 'Hausarchitektur und ihre Ausstattung' und die 'antike Wasserhaushaltung'. Jos de Waele war streng hinsichtlich des wissenschaftlichen Inhaltes und legte ebenso Wert auf eine klare sprachliche Darstellung der Ergebnisse. Seine Kritik war allerdings immer aufbauend, nie niederschlagend. Daraus ergab sich, daß einige dieser Doktoranden das Prädikat 'cum laude' erhielten, eine in den Niederlanden seltene Würdigung – de Waele war meistens ebenso stolz wie die jungen Promovierten selbst.

Jos de Waele hinterläßt eine reiche Produktion wissenschaftlicher Aufsätze und Bücher: seine Publikationsliste zählt über 135 Titel (s. S.T.A.M. Mols, Lebensbericht BABesch 77, 2002; im Druck). Aus diesen Publikationen ersieht man eine starke Vorliebe, ja eine Besessenheit seines eigenen Spezialgebietes, der Bauaufnahme griechischer und römischer Gebäude, vor allem Tempel. Er hat sich als Erforscher von Entwürfen und Maßeinheiten dorischer Ringhallentempel einen internationalen Ruf erworben. Dabei versuchte er nachzuweisen, daß ein Tempelentwurf auf der Anwendung variabler Fußeinheiten, anstatt festgelegter dorischer, jonischer oder anderer Füße basierte. So hat er sich in Monographien und Aufsätzen mit Tempeln in Agrigent, Himera, Segesta, Syrakus, Paestum, Satricum, Olympia, Thermos, Rhamnous, Aegina und Athen beschäftigt. Die Akropolis in Athen wurde mehrmals einer Analyse unterzogen, so die Propyläen des Mnesikles, das Niketempelchen und noch unlängst der Parthenon. Ja, welcher dorische Tempel ist seinem kritischen Auge überhaupt entgangen! Auch andersartige Gebäude wurden auf diese Weise analysiert: Phidias' Werkstatt in Olympia, die Skeuothek des Philon im Piräus und die schon genannten Propyläen in Athen sowie diejenigen in Eleusis. Seine Energie schien endlos, sein Wissen auf diesem Gebiet war enorm. Sein Motto war 'Messen ist Wissen', und mit großer Überzeugungskraft verteidigte er immer seine Ansichten gegen die, vor allem im deutschen Bereich, zahl-

reichen Kritiker. Polemik scheute er nicht, wohl war er des öfteren traurig über die seines Erachtens unfaire Art der Kritik. De Waele war völlig überzeugt von der Idee, daß die Architekten im Altertum die von ihm rekonstruierte Methode angewandt haben mußten.

Das Erscheinen seines letzten Buches, *Il tempio dorico del Foro Triangolare di Pompei*, hat er nicht mehr miterleben können: es kam im Sommer 2001 heraus und stellt eine Summe der Forschungen De Waeles dar. Mit einer Gruppe von Experten werden alle Elemente des sogenannten griechischen Tempels dokumentiert und interpretiert; die Ergebnisse steuern für die Pompejanistik wichtige neue Erkenntnisse zur Frühgeschichte Pompejis bei.

Jos de Waele wollte nach der letzten Kampagne von 2001 in den Ruhestand treten, damit er endlich mehr Zeit hätte, um geplante Aufsätze und Monographien zu schreiben. Die Pompejikampagne sollte eine seit mehreren Jahren geforderte Untersuchung zur vorrömischen Hausarchitektur in der Insula VI 14 (u.a. Casa degli scienziati) zum Abschluß bringen. Aber Pompeji erreichte er nicht; die fatale Reise endete in Süd-Deutschland.

Die niederländischen Archäologen und ihre ausländischen Kollegen und Freunde trauern wegen des plötzlichen Todes eines geliebten Kollegen und Freundes.

Amsterdam *Herman A. G. Brijder* und  
*Eric M. Moormann*

#### PERSONALIEN

Der em. ord. Professor der Klassischen Philologie an der Universität Jena Dr. Friedmar Kühnert ist am 18. September 2002 im 78. Lebensjahr gestorben.

Der em. ord. Professor der Klassischen Archäologie an der Universität Innsbruck Dr. Bernhard Neutsch ist am 8. August 2002 im 90. Lebensjahr gestorben.

Der Emeritus Professor of Classics an der Universität Kapstadt Dr. A. H. R. E. Paap ist am 4. Juni 2002 gestorben.

Der em. ord. Professor der Klassischen Philologie an der Universität Heidelberg Dr. Albrecht Dihle feiert am 28. März 2003 seinen 80. Geburtstag.